

Ein Gutachten des münsterschen Domherrn Joseph Giese über den deutschen Klerus und die deutschen Katholiken aus dem Jahre 1869

Von ERWIN GATZ

Die seit etwa 1960 nach langer Unterbrechung neu vorangetriebene Erforschung des Ersten Vatikanischen Konzils und der durch es ausgelösten innerkirchlichen und kirchenpolitischen Bewegungen hat sich vornehmlich auf das Ringen um die Unfehlbarkeitsfrage und die damit zusammenhängenden Probleme konzentriert¹. Die auf dem Konzil zur Sprache gebrachten Reformfragen haben das Interesse der Forschung in ungleich geringerem Maße gefunden². Im folgenden soll ein Gutachten des münsterschen Domherrn Joseph Giese über die Lage des deutschen Weltklerus und der deutschen Katholiken vorgestellt und ediert werden. Dieser hat es in seiner Eigenschaft als Konsultor der vorbereitenden Konzilskommission für die Kirchendisziplin Anfang 1868 verfaßt. Es liegt in Band 3 der als Manuskript gedruckten „Acta commissionis super disciplina ecclesiastica“ vor³. Bisher wußte man zwar von seiner Existenz, doch war der Text unbekannt⁴.

Giese war nach der Priesterweihe in Münster (1850) von seinem an der Studienförderung sehr interessierten Bischof Johann Georg Müller beurlaubt worden⁵. Müller hatte in jungen Jahren dem Hermesianismus nahegestanden. Als Bischof verhalf er dagegen in Münster (1846/70) der ultramontanen Bewegung zum Durchbruch. In seinem Auftrag ging Giese nach der Promotion zum Dr. theol. (München 1852) nach Rom, um kanonisches Recht zu studieren. Er wohnte im Hospiz beim Campo Santo Teutonico, dem Vorläufer des späteren Priesterkollegs, wo er den seit 1850 ebenfalls in Rom studierenden münsterschen Geistlichen Heinrich Bangen traf⁶. 1854 hat dieser als Frucht seines römischen Aufenthaltes ein noch heute wertvolles Werk über die Kurie vorgelegt⁷.

Bischof Müller unterstützte seit 1848 die alte deutsche Nationalstiftung am Campo Santo durch die Entsendung münsterscher Priester⁸. Diese haben nicht nur den deutschen Charakter der Erzbruderschaft des Campo Santo konsolidieren helfen, sondern auch die Grundlagen für die Entwicklung des späteren Studienhauses gelegt. Vor allem aber haben sie sich für die Vermittlung kurialer kanonistischer Auffassungen nach Deutschland eingesetzt. Diese Zielsetzung kommt besonders klar in einer 1852 von Bangen verfaßten Denkschrift zum Ausdruck, in der er die Bedeutung der deutschen Einrichtungen beim Campo Santo und bei der Anima für das Studium des kanonischen Rechtes und des kurialen Geschäftsganges hervorhob⁹. Bangen und Giese haben in der Kurie, und zwar vornehmlich in der Konzilskongregation, hospitiert. Diese war für die Interpretation und

Überwachung der Durchführung der Reformdekrete des Tridentinums zuständig. Von ihr wurden daher auch die periodischen Relationes status der Bischöfe bearbeitet¹⁰.

Nach ihrer Rückkehr in die Heimat übernahmen Bangen und Giese wichtige Aufgaben. Bangen wurde 1854 sogleich Assessor am Generalvikariat, 1856 Geistlicher Rat und Direktor des Theologenkonviktes Collegium Borromaeum. 1862 erfolgte seine Berufung ins Domkapitel. Giese wurde nach kurzer Kaplanszeit in Coesfeld 1855 Domvikar, 1856 Magister Cereemoniarum am Dom und Subregens des Priesterseminars. 1867 rückte er in das Domkapitel ein.

Als Pius IX. 1868 auf Drängen verschiedener Bischöfe eine Reihe nicht-italienischer Konsultoren in die zur Vorbereitung des Konzils geschaffenen Kommissionen berief¹¹, fiel die Wahl auch auf Giese. K. J. Hefele hat dazu gemeint, Giese könne wie auch die mit ihm berufenen Domkapitulare K. Heuser (Köln), Chr. Moufang (Mainz) und W. Molitor (Speyer) „auf den Titel deutscher Professoren von Gewicht nie und nimmer Anspruch machen. Sie mögen Praktiker sein, aber Gelehrte sind sie nicht und gehören alle einer und derselben Richtung an, welche in Rom das Monopol anstrebt¹².“ Das traf in dieser Allgemeinheit sicher nicht zu, charakterisierte aber Giese durchaus zutreffend.

Der Münsteraner und die anderen deutschen Konsultoren trafen Mitte Januar 1869 in Rom ein, wo er mit jenen am 14. Januar eine Papstaudienz hatte. Giese wurde wie Heuser der Kommission für die Kirchendisziplin zugewiesen, der der Würzburger Kirchenhistoriker H. J. Hergenröther bereits seit Anfang 1868 angehörte¹³. Deren Vorsitz führte Kardinal Prospero Caterini, der seit seiner Priesterweihe ausschließlich in der Kurie gearbeitet und seit 1860 das wichtige Amt eines Präfekten der Konzilskongregation innehatte¹⁴. Er war ein ausgesprochener Kurialer und galt als typischer Vertreter der Ära Pius' IX. An den Vorarbeiten für den Syllabus von 1864 war er maßgeblich beteiligt gewesen. Auf der ersten Sitzung der Kommission hatte er am 12. September 1867 vorgeschlagen, sie solle ihrer Arbeit die Reformdekrete des Tridentinums sowie die später dazu erlassenen päpstlichen Konstitutionen zugrundelegen und darüber hinaus einzelne Gutachten zur kirchlichen Situation in bestimmten Ländern einholen¹⁵. Caterini selbst war besonders an der Klerusbildung interessiert und der Auffassung, daß diese in Deutschland den Trienter Reformvorschriften keineswegs entsprach. Während jener elf Kommissionssitzungen, an denen Giese teilnahm (14. Januar bis 22. April 1869)¹⁶, wurde diese Frage jedoch nur am Rande erwähnt. Statt dessen standen Probleme der Diözesanbischöfe und Kapitularvikare, ferner der Pfarrkonkurs, Fragen des Ehe-rechtes sowie das Projekt eines Einheitskatechismus für die ganze Kirche zur Debatte.

Zur Situation des Weltklerus und des katholischen Volkes holte die Kommission Gutachten ihrer Mitglieder Henri Sauvé, Henri Feije, Joseph

de Torres Padilla und Giese ein. Sie sind ebenfalls unveröffentlicht und in den bereits erwähnten (Anm. 3) Bänden der Kommission für die Kirchen- disziplin zu finden. Sauvé, Domherr in Lavant, vertrat wie sein Freund Bischof L. Pie einen extremen Ultramontanismus. Feije war renommierter Kanonist in Löwen.  ber de Torres Padilla ist Näheres nicht bekannt. Sauvé legte ein 184 S. umfassendes Votum über die Lage in Frankreich, Feije ein 37 S. langes über Belgien und die Niederlande, de Torres Padilla ein in zwei Teile aufgeteiltes von insgesamt 76 S.  ber Spanien und Giese ein 18 S. langes Gutachten über Deutschland vor. Darüber hinaus verfaßte der Sekretär der Kongregation für die Bischöfe und Regularen, Stanislaos Svegliati noch ein nicht auf ein bestimmtes Land bezogenes Gutachten „De vita et honestate clericorum“. Trotz des Übergewichtes der Italiener in der Kommission fehlte ein Gutachten über die italienische Situation. Auch Österreich, die englischsprachigen Länder und Lateinamerika waren nicht berücksichtigt, von anderen Ländern ganz zu schweigen. Hier zeigte sich also die Konsequenz der unausgewogenen Auswahl der Konsultoren mit ihrem Überhang von Kurialen. Fragwürdig war freilich schon der Ansatz der Gutachten, denn in ihnen wurde ausdrücklich nur nach Mängeln in den einzelnen Ländern gefragt, während der Versuch zu einer positiven Grund- aussage nicht erwartet wurde. An der eigentlichen Ausarbeitung des später den Konzilsv tern zugeleiteten „Schema constitutionis de vita et honestate clericorum“¹⁷, die seit dem 20. Mai 1869 erfolgte, nahm Giese nicht mehr teil.

Das Schema wurde den Konzilsv tern am 14. Januar 1870 übergeben und vom 25. Januar bis 8. Februar diskutiert¹⁸. Insgesamt fand der kurze Text, der in drei Kapiteln einige Fragen der priesterlichen Lebenskultur be- handelte, wenig Zustimmung. Von den 38 Konzilsv tern, die dazu Stellung nahmen, hielten einige predigtartige Betrachtungen über die Bedeutung des Priestertums. Andere verloren sich in nur regional relevanten Details. Der Kölner Erzbischof Paulus Melchers nahm ausführlich Stellung zu den Möglichkeiten der unter Pius IX. wiederholt empfohlenen Vita communis der Weltpriester. Ein abschließendes Konzilsdokument kam nicht zustande.

Im folgenden soll das Votum Gieses vorgestellt werden. Es bildete lediglich eine Vorstudie zu dem in der Aula gescheiterten Entwurf. Dennoch ist es von Interesse, weil sich in diesem offenbar spontan niedergeschriebe- nen und ohne großen Anmerkungsapparat versehenen Dokument die Sicht einer Persönlichkeit spiegelt, die im allgemeinen als „ultramontan“ einge- stuft wird.

Der weitaus gr o te Teil von Gieses Votum war dem deutschen S kular- klerus gewidmet, dem er insgesamt ein glänzendes Zeugnis ausstellte, ob- wohl noch zu Beginn des 19. Jhs. manche schwerwiegenden Mängel ge- herrscht hätten. Der Klerus ragte ihm zufolge durch Bildung, Frömmigkeit und Seeleneifer so hervor, daß er sich bei der Bevölkerung gr o ten Anse- hens erfreue. Dafür machte Giese an erster Stelle (Ia) die durch die S kula-

risation erfolgte Aufhebung der Stifte und Klöster und die dadurch bedingte Verminderung des Klerus verantwortlich, der nun im Gegensatz zur reichskirchlichen Zeit nicht nur seelsorglich voll ausgelastet, sondern infolge der enormen kirchlichen Vermögensverluste auch zu einem einfachen Leben gezwungen sei. Schon dieses Urteil zeigt, daß Giese mit dem Klischee des „Ultramontanen“ nicht zutreffend, oder mindestens nicht ausreichend zu beschreiben ist, denn bis weit ins 20. Jh. hat die ultramontane Kirchengeschichtsschreibung die Säkularisation eindeutig verurteilt und ausschließlich als Schädigung der katholischen Sache bezeichnet¹⁹.

Aber auch das nächste Argument (Ib), das Giese für das hohe Niveau des deutschen Weltklerus beibrachte, war dem zeitgenössischen Katholizismus nicht geläufig. Er vertrat nämlich die Auffassung, daß die seit der Säkularisation wachsende Konfessionsmischung neben negativen auch positive Seiten aufweise, indem sie nämlich den Klerus zu verstärkter Selbstkontrolle und entsprechendem Seelsorgeseinsatz zwingt.

Weitere Gründe für den zufriedenstellenden Zustand des Klerus sah Giese in der seit 1837 nach der Verhaftung von Erzbischof Clemens August Droste zu Vischering aufgebrochenen Katholischen Bewegung (Ic), die zu einem größeren Freiheitsraum der Kirche, zu einem Ansteigen der Priesterberufe und zu stärkerem Engagement des Klerus geführt habe. Er nannte ferner die Wiederherstellung der Orden, die nun im Gegensatz zur reichskirchlichen Zeit ein starkes pastorales Engagement zeigten (Id).

Für die günstige Gesamtlage machte er ferner die Bemühungen der Bischöfe um den Ausbau der Klerusbildungsanstalten und um die geistig-geistliche Formung des Klerus geltend (Ie). Man muß hier jedoch ergänzen, daß auch die Regierungen des Deutschen Bundes ein deutliches Interesse an der Ausbildung des Klerus zeigten²⁰. Das galt z. B. für Preußen, dessen Verhältnisse Giese naturgemäß besonders geläufig waren, und wo die Regierung die Ausbildung des Klerus am liebsten ganz an die Universitäten verlagert hätte. Faktisch wurden jedoch nur die Kölner, Münsteraner, Osnabrücker, Breslauer und Ermländischen Priesteramtskandidaten an staatlichen Universitäten bzw. Hochschulen ausgebildet, während sie in Trier, Fulda, Hildesheim (bis 1875) und Pelplin (für Kulm) an bischöflichen Priesterseminaren studierten. In Münster war freilich, und zwar schon im 18. Jh., jene Formel kirchlich-staatlicher Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Klerusbildung entwickelt worden, die schließlich für ganz Deutschland zum Modell wurde. Generalvikar Franz Freiherr von Fürstenberg hatte nämlich 1773 sowohl eine Theologische Fakultät wie ein Priesterseminar gegründet. Während jene die wissenschaftliche Ausbildung der künftigen Geistlichen übernahm, oblag diesem die geistliche Formung und Hinführung zur Seelsorge. Diese Zweiteilung hat sich seitdem in all jenen Fällen durchgesetzt, wo die wissenschaftliche Ausbildung an einer staatlichen Universität oder Hochschule erfolgte. In Preußen waren das neben

Münster noch Bonn, Breslau und Braunsberg. Auch im übrigen Deutschland hat dieses System sich im Laufe des 19. Jhs. weitgehend durchgesetzt.

Trotz des positiven Gesamtbildes konstatierte Giese jedoch in einigen Diözesen auch erhebliche Mängel. Er kritisierte vor allem, daß die Knabenseminare, deren erstes Bischof Karl August Graf Reisach 1836 in Eichstätt errichtet hatte, noch nicht genügend ausgebaut seien und es in mehreren Diözesen überhaupt noch kein Knabenseminar gebe (I, 1). In diesem Punkt ließen sich tatsächlich unter den deutschen Diözesen ganz erhebliche Unterschiede feststellen. Im Grunde besaß von allen preußischen Diözesen nur eine einzige, nämlich Münster mit dem Collegium Augustinianum (Gaesdonck) bei Goch am Niederrhein ein Knabenseminar im eigentlichen Sinn des Wortes. Dort waren nämlich Schule und Konvikt in einer einzigen Anstalt vereint. Die anderen Diözesen, wie auch Münster selbst, unterhielten dagegen Gymnasialkonvikte, deren Alumnen die öffentlichen, meist staatlichen Gymnasien besuchten. Es ist bemerkenswert, daß der Weltklerus der verschiedenen Diözesen zu einem höchst unterschiedlichen Anteil aus diesen Knabenseminaren hervorging. In den überwiegend ländlichen Diözesen besaßen diese natürlich eine weit größere Bedeutung als in den stärker urbanisierten Regionen. Im Erzbistum Köln mit seinen zahlreichen Städten und Gymnasien haben die Knabenseminare für die Rekrutierung des Weltklerus z. B. eine wesentlich geringere Rolle gespielt als in Trier mit seinen weiträumigen Landgebieten. Andere Beispiele ließen sich leicht hinzufügen. Eine wirklich große Bedeutung für die Klerusrekrutierung haben die Knabenkonvikte in Deutschland überhaupt erst seit dem letzten Viertel des 19. Jhs. gewonnen, als die wirtschaftlichen Möglichkeiten für den Ausbau der Anstalten gegeben waren. Bei den Knabenkonvikten ging es jedoch nicht nur um Zweckmäßigkeitsgründe und um die Erschließung der ländlichen Bildungsreserven. Eine frühzeitige Erfassung der Priesteramtskandidaten gab dem Bischof überhaupt erst die Möglichkeit, diese entsprechend seinen Vorstellungen zu prägen. So sind eigentliche Diözesanpresbyterien, deren Mitglieder sich als Priester der jeweiligen Ortskirche fühlten, im Grunde erst seit der gemeinsamen Ausbildung, wie sie im 19. Jh. üblich wurde, entstanden. Bischof Müller von Münster hat das Ziel einer solchen nahtlosen Priesterausbildung besonders konsequent verfolgt und in das 1854 von ihm eröffnete Theologenkonvikt Collegium Borromaeum, das ohnehin zunächst nicht alle Priesteramtskandidaten erfassen konnte, anfangs nur Absolventen des Knabenseminars aufgenommen, um wenigstens einer kleinen Gruppe von Priestern jene geschlossene Bildung zu vermitteln, die nach dem allzu wörtlich verstandenen Konzept des Tridentinums vorgesehen war. Erster Direktor des Theologenkonviktes wurde bezeichnenderweise der bereits erwähnte Bangen, also ein streng römisch orientierter Kanonist. Die Erziehung in Knabenseminaren konnte allerdings auch problematisch werden, wenn der jeweilige Bischof einseitige Akzente set-

zen ließ. Dies war z. B. in Passau der Fall, wo der rigoristische Bischof H. Hofstätter dem Knabenseminar eine so strenge Fastenpraxis auferlegte, daß es darüber sogar im Bayerischen Landtag zu einer Interpellation kam.

Besorgniserregender als die unzureichende Zahl von Knabenseminaren war nach Giese freilich die Tatsache, daß die deutschen Priesteramtskandidaten während ihres Theologiestudiums nur zum geringeren Teil in Seminarien wohnten. Das war z. B. in Bonn, Münster, Paderborn und Breslau der Fall. Die spektakulärste Wende auf diesem Gebiet hatte 1850 Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler vollzogen, als er die Mainzer Theologen von der Universität Gießen abberief und in dem von ihm neugeschaffenen Mainzer Priesterseminar erziehen und ausbilden ließ. In Bonn, Freiburg und Tübingen hatte die jeweilige Regierung starken Einfluß auf die Leitung der Theologenkonvikte, die den Studierenden, die vielfach aus schwachen sozialen Verhältnissen kamen, überhaupt erst den Aufenthalt am Studienort ermöglichten. Alle Theologiestudenten fanden in diesen Anstalten ohnehin keinen Platz, und eine geistliche Formung fand kaum statt. So erhielten die meisten Anstalten erst im 20. Jh. einen Spiritual (Bonn: 1903; Münster: 1927; in Breslau gab es dagegen stets einen Spiritual). Anstelle des halbstaatlichen Bonner Konviktes (seit 1827) trat 1887 eine erzbischöfliche Anstalt, während die kleinen bischöflichen Theologenkonvikte in Münster (seit 1854) sowie Paderborn (seit 1860) erst gegen die Jahrhundertwende durch größere Anstalten ersetzt wurden, die nunmehr alle Theologen erfaßten. Das von Giese entwickelte Programm ist also auf weitere Sicht durchaus verwirklicht worden.

Ein weiterer Klagepunkt Gieses (I, 2) betraf den seiner Meinung nach an den Universitäten vorliegenden Mangel an philosophischer Ausbildung, der sich in einem noch gravierenderen Defizit der Dogmatik fortsetzte. Die dogmatischen Lehrveranstaltungen seien ganz kursorisch oder, noch schlimmer, unvollständig, ganz zu schweigen, daß sie in deutscher und nicht in lateinischer Sprache abgehalten würden. Die Pastorseminare aber könnten dieses Defizit der Universitätsbildung nicht wettmachen. Als unerträglich bezeichnete Giese auch die infolge der staatlichen Mitwirkung bei der Besetzung geistlicher Stellen zu beobachtende „Staatsdienerei“ des Klerus (I, 3). In Preußen lagen die diesbezüglichen Verhältnisse noch am besten, denn in den linksrheinischen Gebieten der Bistümer Trier, Köln und Münster waren alle Patronate seit 1802 erloschen, so daß die Bischöfe dort in personalpolitischer Hinsicht freie Hand hatten. Aber auch in den rechts des Rheines gelegenen Gebieten des preußischen Staates waren 1848 in Einzelverhandlungen der Bischöfe mit der Regierung die staatlichen Patronate weit zurückgedrängt worden. Giese bezeichnete daher auch nicht die preußische Situation, sondern die Lage in Baden und Bayern als besonders ungünstig. Den gleichen Standpunkt hat J. Hergenröther in einem großen Votum vertreten²¹. Dort war in der Tat der Einfluß des Staates auf die geistliche Stellenbesetzung unerträglich stark. Erst durch das bayerische

(1924) und badische (1932) Konkordat ist dies wesentlich geändert worden. Daß staatliche Patronate problematisch waren, lag auf der Hand. Ob sie aber, wie Giese behauptete, tatsächlich die Servilität des Klerus gefördert haben, darf man bezweifeln. Die von der bayerischen Regierung für die Bischofssitze präsentierten Kandidaten waren z. B. durchweg von beachtlichem Niveau. Daß sie besonders „staatsloyal“ sein mußten – es handelte sich ja um einen „christlichen“ Staat – verstand sich dabei von selbst. Unbestreitbar war freilich, daß die Patronate einer wirksamen bischöflichen Leitung vielfach im Wege standen.

Giese monierte auch die Vernachlässigung des Chorgebetes durch die Domkapitel (I, 4) und die großen regionalen Unterschiede auf liturgischem Gebiet, die angesichts der zunehmenden Mobilität der Bevölkerung immer problematischer würden und die Glaubenseinheit gefährdeten (I, 5). Im Verlauf des 19. Jhs. sind jedoch die regionalen liturgischen Traditionen Deutschlands zu Gunsten der tridentinischen liturgischen Bücher weit zurückgedrängt worden²². Die Vorschriften über die priesterliche Kleidung und die Tonsur wurden zwar nach Giese durchweg beobachtet, nicht aber die Synodalbestimmungen über das kanonische Alter der Haushälterinnen (I, 6). Er bemängelte ferner, daß in einigen Gegenden Deutschlands der Klerus das Verbot des Wirtshausbesuches ignoriere (I, 7).

In Punkt II formulierte Giese dann entsprechend den von ihm gesehenen Mängeln seine Wünsche an das Konzil. Er fügte ihnen den Vorschlag nach Schaffung wenigstens eines Zentrums weltgeistlicher *Vita communis* für jede Diözese sowie die Forderung nach konsequenter Durchführung der mindestens zweijährigen Visitation der Pfarreien durch den Bischof oder seinen Beauftragten hinzu. Der Gedanke der *Vita communis* der Weltgeistlichen war unter Pius IX. wiederholt propagiert worden. Dadurch erklärt sich auch das neu aufkommende Interesse an Bartholomäus Holzhauser und dem von ihm geschaffenen Weltpriesterinstitut, das der Säkularisation zum Opfer gefallen war und nicht wieder belebt werden konnte. Bischof Ketteler hat um 1850 vergeblich darauf gedrängt, daß sein Domkapitel sich zur *Vita communis* zusammenschloß. Lediglich in Kevelaer war es dem späteren Bischof B. Brinkmann von Münster gelungen, 1856 in Wiederaufnahme der Tradition des in dem niederrheinischen Wallfahrtsort bis zur Säkularisation bestehenden Oratoriums eine Weltpriestergemeinschaft neu zu begründen. Erzbischof P. Melchers von Köln hat jedoch im Verlauf der Diskussion über das Schema „*De vita et honestate clericorum*“ darauf hingewiesen, welche großen Schwierigkeiten der Realisierung der *Vita communis* entgegenstanden. Die Kevelaerer Gründung hat sich denn auch auf weite Sicht nicht mehr als *Vita communis*, sondern lediglich als loser geistlicher Zusammenschluß gehalten. Auch eine von Bischof Konrad Martin 1861 in Verne bei Paderborn gegründete Weltpriestergemeinschaft hat keine lange Lebensdauer besessen.

Die Frage nach den Mängeln im christlichen Volk (III) beantwortete Giese mit dem Hinweis auf die religiöse Gleichgültigkeit und den Rationalismus, die vor allem in den Städten anzutreffen seien (III, 1). In den letzten Jahren sei dieses Übel zwar zurückgegangen – hier dachte Giese wohl an die Auswirkungen der Volksmissionen und die Neubelebung alter Frömmigkeitsformen –, doch würden sie durch die schlechte Presse immer wieder neu geschürt. Diese Klage war unter den Gegnern der absoluten Pressfreiheit nicht neu. Als weitere Übel benannte Giese Ausschweifungen und Alkoholismus, wie sie sich besonders unter der Fabrikarbeiterschaft ausbreiteten (III, 2). Gegen den einige Jahre zuvor auch auf dem Lande, vor allem in Westfalen und Oberschlesien, starken Alkoholismus waren freilich die Volksmission und Abstinenzbruderschaften mit Erfolg tätig gewesen. Wie auf liturgischem Gebiet, so beobachtete Giese auch bezüglich der Fasten- und Abstinenzpraxis einen beklagenswerten Pluralismus, den er angesichts der zunehmenden Bevölkerungsbewegung beseitigt wissen wollte (III, 3).

Als Heilmittel gegen die von ihm erkannten Schäden (IV) empfahl Giese nicht nur die intensive Verkündigung in Gottesdienst und Religionsunterricht (IV, 1), sondern auch den gezielten Ausbau der katholischen Presse und Literatur mit Unterstützung der Bischöfe (IV, 2–3). Realisiert worden ist dieser Vorschlag vor allem nach dem Ausbruch des Kulturkampfes durch den Ausbau einer katholischen (Zentrums-)Presse. Giese befürwortete schließlich die nachdrückliche Förderung der Bruderschaften – er sprach nicht von den modernen Vereinen! – und der Volksmissionen (IV, 4), die in der Tat seit 1848 wichtige religiöse Impulse vermittelt hatten, ferner eine einheitliche Regelung des Abstinenzgebotes (IV, 5).

Gieses „Reformprogramm“ war als ganzes sehr stark an den Reformdekreten des Tridentinums orientiert und entsprach somit der von Caterini ausgegebenen Parole. In der Aula selbst hat dieses konservative Reformprogramm, wie bereits erwähnt, jedoch wenig Zustimmung gefunden, so daß es nicht zur Verabschiedung einer Konstitution für den Klerus kam. Als Generalvikar des münsterschen Bischofs B. Brinkmann (1870–89) hat Giese jedoch später, wenn auch durch den preußischen Kulturkampf vielfach behindert, seine Ideen wenigstens in Münster weithin in die Tat umsetzen können.

¹ Quelleneditionen und Literatur bis 1975 bei: *K. Schatz*, Kirchenbild und päpstliche Unfehlbarkeit bei den deutschsprachigen Minoritätsbischöfen auf dem I. Vatikanum (= *Miscellanea Historiae Pontificiae* 40) (Rom 1975). Später erschienene Veröffentlichungen bei: *E. Gatz*, in: RQ 79 (1984) 200.

² Dazu aus dem deutschen Sprachraum: *Th. Freudenberger*, Die Universität Würzburg und das erste vatikanische Konzil. Ein Beitrag zur Kirchen- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. 1. Teil: Würzburger Professoren und Dozenten als Mitarbeiter und Gutachter vor Beginn des Konzils. Mit einem Anhang von Gutachten, Briefen und ergänzenden Aktenstücken (Neustadt 1969). – *M. Bernards*, Zur Teilnahme deutscher Theologen an der Vorbereitung des Vaticanum I, in: AHC 1 (1969) 288–313. – *E. Gatz*, Das Erste Vatikanische Konzil und die soziale Frage, in: AHC 3 (1971) 156–173. – *P. Walter*, Die Frage der Glaubensbegründung aus innerer Erfahrung auf dem I. Vatikanum. Die Stellungnahme des Konzils vor dem Hintergrund der zeitgenössischen römischen Theologie (= *Tübinger Theologische Studien* 16) (Mainz 1980). Vollständige Bibliographien in: AHP, AHC.

³ Archivio Segreto Vaticano, Fondo Concilio Vaticano I.

⁴ Mansi 49, 931.

⁵ Über Giese: *E. Gatz*, (Hrsg.) Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945 (Berlin 1983) 247.

⁶ Dazu *F. Helmert*, in: A. Schröer (Hg.), Das Domkapitel zu Münster 1823–1973 (= *Westfalia Sacra* 5) (Münster 1976) 374.

⁷ *H. Bangen*, Die römische Curie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang. Nach mehrjähriger eigener Anschauung dargestellt. Mit einer Sammlung von Belegstücken und Formularen (Münster 1854).

⁸ *E. David*, in: RQ 35 (1927) 12–26. In diesem Zusammenhang ist auch der Antrag Müllers vom 4. November 1848 an die Würzburger Bischofskonferenz zu sehen, in dem er eine dauernde Vertretung des deutschen Episkopates in Rom vorschlug. *CollLac V*, 1098.

⁹ *J. Schmidlin*, Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell'Anima (Freiburg 1906) 736–738.

¹⁰ *Bangen* (Anm. 7) 145–177.

¹¹ Dazu im allgemeinen: *R. Aubert*, La Composition des Commissions Préparatoires du Premier Concile du Vatican, in: *E. Iserloh* – *K. Reppen* (Hg.), Reformata Reformanda. Festsache H. Jedin, Bd. 2 (Münster 1965) 447–483. – *R. Lill*, ebd. 492–499.

¹² *Th. Grandérath*, Geschichte des Vatikanischen Konzils Bd. 1 (Freiburg 1903) 72.

¹³ *Freudenberger* (Anm. 2) 28 ff.

¹⁴ Zur Person: DBI 22 (1979) 383–385.

¹⁵ Mansi 49, 749–751.

¹⁶ Ebd. 822–861.

¹⁷ Text: Mansi 50, 517–519.

¹⁸ Ebd. 517–700. Referat der Diskussion: *Grandérath* (Anm. 12) Bd. 2, 187–201.

¹⁹ Vgl. *H. Chr. Mempel*, Die Vermögenssäkularisation 1803/10, Bd. 2 (München 1979) 6–9.

²⁰ Über die Klerusbildung und die Lebenskultur des Klerus in den deutschsprachigen Ländern seit der Säkularisation werde ich demnächst ausführlicher berichten.

²¹ *Freudenberger* (Anm. 2) 287–304.

²² Die Vereinheitlichung der liturgischen Bücher spielte zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die Diözesen neu umschrieben und in der Regel aus verschiedenen Vorgängersprengeln zusammengesetzt worden waren, eine wichtige Rolle für die Bildung eines Diözesanbewußtseins. Mit der zunehmenden Mobilität wurde dann eine größere Einheitlichkeit der Liturgie auf gesamtstaatlicher Ebene als wünschenswert empfunden. Dieses Anliegen traf sich mit Tendenzen zur Durchsetzung der tridentinischen liturgischen Bücher. Darüber zuletzt: *A. Heinz*, Im Bann der römischen Einheitsliturgie. Zur Romanisierung der Trierer Bistumsliturgie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: RQ 79 (1984) 37–92.

Dokumentenhang

Votum Reverendissimi Domini Iosephi Giese Canonici Monasterien[sis]

Quaesita:

I. Quinam sint in Germania graviores defectus et mendae Cleri saecularis?

II. Quaenam remedia sint illis aptius paranda?

III. Quibus vitiis frequenter dominetur populus?

IV. Quaenam sint remedia magis idonea ad illa extirpanda, vel saltem imminuenda?

Quae ad hasce quaestiones solvendas infra propositurus sum, solummodo illas Germaniae partes respiciunt, quae extra Austriae Regnum sitae inveniuntur, quaeque sensu strictiori Germaniae nomine significari solent. Plurimum enim inter se differunt conditiones personarum rerumque ecclesiasticarum, quae hac nostra aetate in Austria et quae in ceteris Germaniae dioecesibus reperiuntur, neque meum esse duxi, de defectibus cleri populi-que Austriaci accuratius hic referre. Conspiciam igitur in iis, quae commutatione digna mihi videntur, solummodo ad illas Germaniae regiones, quae actu Borussiae, Bavariae finitimorumque Regnorum dominio subsunt, quaeque fere sexdecim milliones Catholicorum continent. Sed etiam de hisce regionibus nonnisi perpauca attingere eademque cum omni restrictione, quae ex rei circumstantiarumque natura Episcoporum relationibus competit, pertractare conabor.

Ad primam quaestionem

Universa conditio Cleri saecularis in Germaniae provinciis hac nostra aetate multo melior effecta est, quam quae initio huius saeculi fuit. Mendae enim et defectus, qui tunc temporis fere communes appellare meruerunt, nunc rarissime in singulis deplorantur; et universim loquendo Clerus Germanicus non solum scientia et pietate, verum etiam animarum zelo reliquisque virtutibus Ecclesiae ministros cohonestantibus admodum spectabilis apparet, atque quam maxima auctoritate apud populum fidelem valet. Quam faustam felicemque commutationem divinae misericordiae attribuendam esse, neminem fugere potest: sed in quantum circumstantiis exterioribus accelerabatur, mihi quidem ex hisce causis profluxisse videtur:

a) *Ex imminutione numeri clericorum.* Ineunte enim hoc saeculo in universa Germania per civilem potestatem sublata sunt quaecunque Canonico-
rum Collegia et omnia Beneficia simplicia, ita quidem, ut vix parochorum ac viceparochorum munia relicta fuerint. Quamvis Ecclesia huiusmodi iniuria opibus copiosissimis destituta summoque moerore affecta fuerit, tamen, Deo favente, quae inimici ad destruendas ecclesiasticas institutiones conati

sunt, in restaurandum clerum transierunt. Notissimum enim est, nihil bonae conversationi clericorum periculosius evadere, quam nimiam multitudinem eorum, qui militiae clericali nomen dederunt, praesertim si bonis temporalibus abundantes maiori ex parte vitam ducant otiosam et ad saeculi vitia magnopere inclinent. Sed hoc malum, quo olim societas clericalis in Germania laboraverat, hac nostra aetate paene evanuit: superstites enim parochi et viceparochi in animarum cura exercenda quam maxime occupantur, et Canonici ecclesiarum cathedralium, quorum munia recentiori tempore carptim restituta sunt, episcopos in administrandis Dioecesibus nimis amplis adiuvari debent. Ita quae communiter ex otio atque inertia Clero comminari solent pericula, ea maiori ex parte in Germania amota apparent.

b) *Ex quotidiano congressu et indefessa concertatione cum Ecclesiae inimicis.* Protestantes enim, qui in singulis Germaniae Dioecesibus cum Catholicis promiscue vivunt, praecipuo studio clericorum conversationi invigilare defectusque emergentes explorare non desinunt, atque omni casu, quo vitia conspexisse opinantur, eadem denudare, cunctoque Clero imputare atque undique proclamare consueverunt. Unde factum est, ut et ipsi clerici omne cautionis genus adhibere maximaque cura providere studeant, ne vita vel moribus ansam se insultandi adversariis praebeant. Ita quamvis ex congressu cum Protestantibus tam Clero quam populo innumera mala exorta sint atque nova in dies exoriantur, tamen hac ex parte ipsam haereticorum perfidiam Clero profuisse eiusque bonae conversationi adiumentum haud exiguum praestitisse patet.

c) *Ex instauratione novissima eorum omnium, quae ad vitam christianam et disciplinam ecclesiasticam spectant.* Nam inde ab eo tempore, quo Archiepiscopus Coloniensis celeberrimus Clemens Augustus in carcerem deportatus est, non solum laicorum, verum etiam clericorum animi commoti atque, ut ita dicam, inspiratione quadam communi ad tuenda Ecclesiae iura et ad instaurandam ecclesiasticam disciplinam instigati fuerunt. Et cum non multo post in spectatissimorum Germanicorum principum ditionibus Ecclesiae libertas aliquatenus saltem restitueretur, quasi novo spiritu recentique vigore militia clericalis perfusa est. Mirum sane incrementum religio catholica atque imprimis eiusdem ministri ex hac rerum publicarum immutatione ceperunt¹.

d) *Ex redintegratione status Regularium.* Etenim loco Conventuum illorum antiquorum, qui antequam saecularisatione supprimerentur, recrudescentibus scandalis praesertim clericorum oculos offenderant, recentiori tempore in compluribus Germaniae provinciis nova Monasteria fundata sunt, quorum familiae non tantum disciplinae ecclesiasticae fervore, sed etiam zelo, quo animarum salutem promovere et fidem catholicam inter heterodoxos dilatare student, aemulationem presbyterorum saecularium efficaciter accenderunt, iisdemque nova in dies bonae conversationis exempla praebent.

e) *Ex praecipua cura, quam paene cuncti Germaniae Praesules tribus ultimis decenniis in emendandum Clerum saecularem contulerunt.* Longum esset, si enarrare vellem, quae singularium Dioecesium Antistites recentiori tempore ad excolenda seminariorum instituta et ad restaurandam disciplinam clericalem praestiterunt. Sufficiat hic meminisse solummodo exercitiorum spiritualium et conferentiarum pastoralium, quae fere ubique introductae, necnon permultorum seminariorum, quae vel recenter erecta vel spiritu ecclesiastico penitus reformata inveniuntur.

His aliisque rebus conditio Cleri Germanici multo laetior effecta atque in novam fere speciem ac formam transmutata apparet, ita quidem ut si praesentem statum cum illo priori conferas, profectus prorsus insignis comprobetur. Eadem de causa *graviores defectus et mendas*, quibus idem Clerus saecularis *generatim* vel saltem *plerumque* laboret, haud investigavi neque hoc loco indicare valeo. Equidem tam sanctiones ecclesiasticae de officiis parochorum vel curatorum, quam canones de vita et honestate clericorum animo facili ac promptiori universim observantur, debitaque reverentia et Sedis Apostolicae et Episcoporum ordinationes prosequi usitatum est. Attamen infitiri nequeo, enuntiatam Cleri saecularis reformationem in singulis Germaniae partibus nondum ubique aequalem congruentioremque gradum attigisse, atque inter viginti quinque terrae istius Dioeceses nonnullas existere, in quibus mendarum antiquarum residua plus minusque reperiuntur. Liceat igitur mihi, praecipua eorum, quae variis in Germaniae regionibus tam quoad institutionem, quam quoad conversationem Cleri saecularis desideranda supersunt, paucis verbis hic designare.

1. Quae Ecclesia de instituenda iuventute clericante sapientissime statuit, in compluribus Germaniae Dioecesibus haud sufficienter observari dolendum est. Seminariorum enim puerorum, quamvis ingravescente sacerdotum penuria recentiori tempore compluribus in locis instituta sint, tamen alicubi usque ad praesens desiderantur. Ad hoc res peior et gravioris momenti accedit, quod interdum et Seminariorum maiorum cursus nimis brevi temporis spatio absolvatur, ita quidem ut adolescentes studiis philosophicis ac theologis in aliqua Universitate prophanter absolutis per quinque vel sex menses tantum vel ad summum per unius anni spatium in Seminario maiori degant ibique in disciplinis theologiae quam vocant practicae instituuntur. Nemo non videt, tam arctam atque succinctam institutionis clericalis methodum nequaquam sufficere posse nec mirandum esse, quod in posterum clerici nimis festinanter ad sacerdotii gradum promoti nec disciplina clericali nec scientia pietateque firmati inveniuntur. Imo dissolutionis vitae vestigia, quae ex Universitatis cursu remanserunt, in aliquibus reperiuntur etiam postquam ordinibus sacris initiati sunt.

2. In Universitatibus Germanicarum scholis, quas adolescentes clericantes Gymnasio iam absoluto et priusquam Seminarium maius ingrediuntur, per triennium frequentare solent, etiam quoad docendi methodum defectus maioris momenti in ipsum clerum redundantes conspiciuntur. Plerumque

enim studia philosophica iacent, tum quia debitum tempus ipsis haud impenditur, tum quia philosophicarum disciplinarum methodus fundamento positivo penitus caret. Utrumque non solum ratione errorum paene innumerabilem, qui hac nostra aetate cum maximo et Ecclesiae et reipublicae damno grassantur, verum etiam ratione illius disciplinae, quae inter theologicas principatum tenet quaeque intimo nexu cum philosophia cohaeret, nempe dogmaticae, deplorandum videtur. Sed nec ipsius dogmaticae disciplinae conditio multo melior apparet. Etenim usitatum est, in duorum annorum decursu instructiones dogmaticas absolvere: quo fit, ut in quibusdam Universitatibus omnia nimis compendiose seu summatim percurrantur, in aliis vero, dum pauci tractatus copiosius proponuntur, alii fere negligantur. Accedit interdum, quod et huius disciplinae methodus speculationibus plus iusto faveat, quodque lectiones non latino sed vulgari sermone expediantur. Quibus defectibus cum rectores ac praeceptores Seminariorum maiorum postea occurrere nequeant, clericorum iuniorum eruditio haud raro fundamento solido in rebus gravissimis carere videtur.

3. In nonnullis Germaniae partibus clerici non pauci erga principes saeculares potestatisque civilis gubernatores mentem serviliorem ostendunt, quippe qui ipsis placere eosdemque sibi benevolos reddere vel maxime student, insimul de obsequio superioribus suis ecclesiasticis impendendo parum curantes. Qua animi perversitate, quam servilismi nomine communiter designant, tam populo fideli, quam clericis strenuis scandalum praereri, imo ipsos episcopos quam maxime offendi haud mirum videtur, praesertim si principes vel civitatum gubernatores acatholicos vel alias Ecclesiae infensissimos esse omnibus notum sit. Procedit autem hic servilismus ubicunque deprehenditur, de privilegiis copiosissimis, quibus principes illi vel potestatis civilis gubernatores iurepatronatus fruuntur: nam in Bavariae et Badae dioecebus laici de longe maiori parte munerum ecclesiasticorum vel praesentando vel designando vel admittendo aspirantes disponunt. Exempli gratia in archidioecesi Friburgensi ex numero octingentorum et octoginta beneficiorum ad Magnum Ducatum Badensem pertinentium, quadringenta triginta et sex per ministros regios, et centum triginta sex per principes vel nobiles laicos conferuntur, ita ut liberae Ordinarii collationi solummodo quarta pars omnium beneficiorum relinquatur². Eadem vel peior est conditio Bavariae episcoporum, qui neque ad pauca quae ipsis restant liberae collationis beneficia clericum admittunt, nisi accedente regis vel ministrorum suorum consensu³. Quid mirum, si rebus sic stantibus disciplina ecclesiastica debilitetur ac clerici ambitiosi serviliorem animum in ministros regios principesque saeculares prae se ferant.

4. Quod pertinet ad ecclesiarum metropolitanarum vel cathedralium capitula, dolendum occurrit, leges ecclesiasticas de chori servitio integre ac personaliter praestando passim negligi. Etenim in nonnullis huiusmodi ecclesiis chorus diebus ferialibus plane praetermittitur, et in aliis solummodo Missa conventualis atque interdum una vel altera ex Horis canonicis per

mansionarios vel alios eiusmodi coadiutores absque Dignitatum et Canonico-
rum interventu habetur. Attento numero exiguo Canonatum, quo capi-
tula cathedralia ex saecularisationis ruina restituta fuerunt, et considerata
negotiorum multitudine, quibus episcopi in administratione dioecesana iu-
niores ac firmiores canonicos onerare coguntur, sane indulgentiae ac rela-
xationis causae minime deessent: sed tamen dispensationis legalis defectu
perdurante ex assignatis intermissionibus peccata et scandala procedere
lugendum relinquitur.

5. Quoad fidelem atque exactam Rubricarum observantiam permulta in
Germania desiderantur. Existit enim non solum in singulis dioecesibus, ver-
um etiam in diversis eiusdem dioecesis locis haud exigua rituum caeremo-
niarumque diversitas, qua functiones ecclesiasticae atque inprimis cultus
Sanctissimo Sacramento exhibendus, imo interdum ipsa Sacramentorum
administratio non uno eodemque modo, sed cum notabili usuum consuetu-
dinumque discrepantia exercentur. Quod non tantum Rubricarum Decreto-
rumque ignorantiae verum etiam consuetudinibus peculiaribus, quae in sin-
gulis provinciis ac locis iamdudum inveteraverunt, quaeque ex vetustioribus
Agendorum pastoralium libris originem ducunt, tribuendum esse videtur.
Sane nostro praesertim tempore, quo introductis novissimis atque copiosis-
simis communicationis mediis fideles persaepe in dissitorum locorum tem-
pla ducuntur, imo haud raro ex una in alteram regionem domicilium trans-
ferre coguntur, enunciata functionum ecclesiasticarum diversitatem fide-
libus vel nocivam vel periculosam esse atque a fidei unitate quam maxime
abire, quis infitietur!

6. Sanctiones canonicae de habitu et tonsura clericorum atque de vitan-
da cohabitatione cum mulieribus, quamvis recentiori aetate in cunctis Ger-
maniae dioecesibus a multo maiori clericorum numero strictim observentur,
tamen ab aliis negligi vel parvipendi interdum invenies. Quoad dictam co-
habitationem praepremis dolendum videtur, quod statuta synodalia prohi-
bentia, ne clerici ancillas secum habeant, nisi quae aetatem quadraginta an-
norum expleverint, nec ubique recepta nec quamvis recepta ac effectum
deducta sint.

7. In aliquibus Germaniae partibus haud inusitatum esse solet, quod ali-
qui ex clero (maior enim pars in hisce rebus non offendit) cauponas, etiam
quae in propria parochia vel in locis proximis constitutae inveniuntur, fre-
quentent⁴: quo tam clericis severioribus quam populo christiano scandalum
praebetur.

Ad secundam quaestionem

Relatis cleri saecularis defectibus et mendis remedia, prout opinor, ap-
tiora parari videntur, si in proximi Concilii Oecumenici Decretis sequentia
statuantur vel quatenus alias iam pridem sancita sunt, gravius atque effica-
cius iterum inculcentur.

a) Circa educationem et instructionem clericorum

1. Pueri, qui statum clericalem eligere volunt, maxima cum cura circa divinam vocationem eorumque intentionem probentur necnon per longius temporis spatium observentur. Eos educandi causa seminaria ad mentem Concilii Tridentini instituuntur; quae si seminaria rite institui non possunt, saltem conservatoria seu collegia, quae dirigere solius episcopi erit, condenda commendentur. Horum conservatoriorum alumni, qui studiorum profanorum causa gymnasia publica frequentant, domi a rectore et praeceptoribus disciplina clericali et vitae christianae exercitiis diligentissime instituuntur.

2. Iuvenes clericantes quo tempore, absoluto iam gymnasii, cursu studii philosophicis ac theologicis incumbunt, in seminariis seu collegiis retineantur ibique sub disciplina bonorum rectorum vivant atque in virtutibus tam christianis quam statui clericali peculiariter necessariis sese exercent. Haec inviolabilis norma sit. Itaque in dioecesibus, quibus eiusmodi seminaria desunt, quamprimum constituuntur.

3. Consuetudo permittendi, ut iuvenes clericantes antequam seminarii cursum perfecerunt atque sacris initiati sunt, ad Universitates publicas accedant ibique absque custodia et disciplina effrenate vivant, quam maxime improbetur. Item consuetudo admittendi ad sacros ordines suscipiendos illos iuvenes, qui nedum duorum annorum spatio sub seminarii disciplina vixerunt nec de ipsorum vocatione ad statum clericalem superioribus suis signa certiora dederunt.

4. Iis qui se non vocatos sentiunt ideoque seminarium relinquunt, transitus ad saecularia negotia consilio et adiumento, quantum fieri potest, allevetur.

5. Cum multi errores, qui nostra aetate in maximum ecclesiae et reipublicae damnum grassantur, e neglecto studio verae et sanae philosophiae proveniant, ideo in scholis ecclesiasticis summa cura studio philosophico impendatur.

6. Inter ceteras scientias theologicas studium theologiae dogmaticae quam maxime promoveatur⁵. Lectiones tam dogmaticae quam morales nonnisi lingua latina habeantur⁶ atque in eadem lingua adhibenda discipuli repetitionibus ac colloquiis exercentur. Regula sit, neminem sacerdotem ordinare, quin totum theologiae dogmaticae cursum absolverit.

b) Circa beneficiorum collationem

7. Omnibus, quibus praesentationis vel collationis ius competit ratione alicuius beneficii, praesertim parochialis vel canonicalis, gravis coram Deo obligatio inculcanda, ut nonnisi dignum et digniorem eligant.

8. Patroni laici monendi de vitandis quibuscunque in re tam gravi occurrentibus abusibus, iidemque rogandi sunt, ut vel iuri suo penitus renuntiare vel aliquorum principum virorumque nobilium exemplar sequentes de personis a se praesentandis prius Episcopi mentem et consilium exquirere velint.

9. Clerici adhortandi, ut non solum omne, quod simoniacum est, verum etiam quodcumque istius mali speciem prae se fert ac dignitati sacerdotali adversatur, diligentissime evitent.

10. Laudandus piorum sacerdotum mos, plebem ex Dei providentia sibi semel commissam sponte non deserendi.

c) Circa servitium chorale

11. Quae a Synodo Tridentina (Sess. 24. cap. 12. de Reformat.) de integro quotidie Officio in choro persolvendo statuta sunt, Dignitatibus et Canonicis ecclesiarum metropolitanarum ac cathedralium denuo vehementer inculcentur, atque insuper episcopis imponatur, ut speciali capitulorum suorum visitatione exquirant, an et quomodo Dignitates et Canonici officio choralis satisfaciant.

d) Circa Rubricarum observantiam

12. In quibuscunque ecclesiis cathedralibus officia divina, ritus et caeremoniae iuxta ordinem in Caeremoniali Episcoporum traditam adamussim exerceantur.

13. Ritualis Romani usus, ubicumque desertus est, quamprimum introducatur. Ritus et caeremoniae speciales, quae singulis locis propriae sunt, in appendice a S. Sede Apostolica approbanda describantur.

14. Episcoporum cura sit providere, ut alumni seminariorum in sacra liturgia et in S. Romanae Ecclesiae caeremoniis accuratius instruuntur.

15. Praecipuam curam episcopi adhibere non desistant, ut conventus sacerdotales seu conferentiae theologiae moralis et sacrorum Rituum ubique locorum celebrentur. Ubi vero ab aeris temperiem, viarum asperitatem vel parvum sacerdotum numerum aliasque huiusmodi difficultates conventus haberi nequeunt, enixe commendetur, ut in foliis prelo subiectis, quae pastoralia nuncupantur, quaestiones tum a theologiae moralis tum a sacrae liturgiae disciplinis petitae proponantur atque discutiantur.

e) Circa Cleri conversationem

16. Sacrosancti canones de vita et honestate clericorum, de eorum habitu et conversatione, de vitandis ludis etc. repetantur et huius temporis

conditioni ita adaptentur, ut nec leges nimis severae irritae maneant, nec disciplina nimis indulgens atque segnis infanda detrimenta inferat.

17. Institutum clericorum saecularium in communitate viventium tanquam praecipua vitae sacerdotalis forma laudetur atque episcopis commendetur, ut in sua quisque dioecesi unam saltem talis instituti domum instituant, cuius incolae ceteris sacerdotibus vitae honestate prae luceant parochisque omnimodo auxilio succurrant.

18. Episcopi monendi, ut secundum normam Concilii Tridentini singulis annis vel saltem biennio per se ipsos vel per vicarium generalem aut alium substitutum specialem totam dioecesim visitent, reiecto plane et prorsus abusu, regendi clerum et dioecesim per sola rescripta atque in parochia visitanda solum Confirmationis Sacramentum administrandi. Item ut quotannis Clerum ad Synodum dioecesanam convocent.

Ad tertiam quaestionem

Quae in mundo universo, praesertim hisce temporibus grassantur vitia, ab his nec Germaniae populus immunis apparet. Consideranti autem mihi de rerum omnium ecclesiasticarum emendatione, quae tribus abhinc decenniis in cunctis Germaniae provinciis obtenta est, atque de remediis fortioribus, quibus tam episcopi quam ceteri animarum pastores inde ab eodem tempore in tollendis pravis consuetudinibus faustissimo cum successu usi sunt, pauciora hic recensenda emergunt.

1. *Contra fidem* paene in cunctis Germaniae oppidis (nam ruri de hoc malo minus dolendum est) Indifferentismo et Rationalismo peccatur. Haec enim systemata in plerisque altas radices agere deplorandum est. Sed tamen negari nequit, hoc malum recentiori aetate permultis in dioecesibus iam imminutum esse, neque dubitandum, hunc progressum maiorem fore, nisi pravorum noxiorumque librorum evulgatione, qua nihil exitiosius ad bonos mores corrumpendos fidemque labefactandam invenire potuit diabolica pravitas, novum in dies incrementum sumeret. Qua quidem in re complector etiam publicas ephemerides, quae sive per singulos sive per statutos dies evulgatae venenum noxiarum doctrinarum in lectorum animos sensim instillant.

2. *Contra bonos mores* plerumque iis rebus peccatur, quae ex incontinentiae vitio necnon ex ebrietate ac crapulis proficiscuntur. Sed et huiusmodi desuetudinibus multo frequentius oppidanorum quam paganorum mores maculari, equidem utroque vitio praepressis iuventutem in fabricis occupatam deditam esse, exploratissimum videtur.

3. *Quoad obedientiam erga Ecclesiae praecepta exhibendam* hoc loco speciali nota significandum videtur, quod inde ab eo tempore, quo Sedes Apostolica singulos Praesules facultate dispensandi super esu carnum pro diebus ieiuniorum munire solet, magna nimis discrepantia statutorum fide-

les singularum dioecesium obligantium in Germania extiterit, quodque ex eadem ratione istius praecepti observatio haud parum detrimenti ceperit. Sane nostris temporibus severiores veteris disciplinae conditiones quoad abstinentiae legem sustineri nequeunt remissioemque eiusdem interpretationem fieri oportet: sed ut una eademque remissionis norma ac regula vel pro ecclesia universali vel saltem pro singulis diversarum nationum populis constituatur, praesertim hisce temporibus necessarium videtur, quippe quibus tot adinventis novis communicationis mediis singularum dioecesium septa facilius perfringuntur atque fideles haud raro uno eodemque die complurium dioecesium confines pervolare contingit.

Ad quartam quaestionem

Ad vitia, de quibus supra, extirpanda vel saltem imminuenda remedia magis idonea, quae a Concilio proximo oecumenico proponi debent, haec mihi videntur.

1. De triplici circa verbum Dei, qua S. Synodus Tridentina variis decretis parochos obstringit obligatione, nempe una praedicandi, altera pueros instruendi, tertia fideles in christiana doctrina erudiendi, renovetur monitio gravissimis verbis.

2. Iniungatur episcopis, ut praecipua diligentia invigilent libris atque ephemeridibus, quae in suis dioecesibus evulgantur, iisdemque inculcet, ut in hisce gravissimi momenti rebus, praesertim si periculum in mora sit, necessarias et opportunas cautiones non tantum a Sancta Sede Apostolica expectent, sed et ipsi fidelibus suis tam libros quam ephemerides nominatim ac publice designent, quarum lectionem ad corrumpendos emolliendosque animos aequae ac fidei integritatem evertendam religionisque studium debilitandum conducere intelligant. Praecipue vero ab Episcopis illi libri damnandi erunt, qui quamquam noxiosi tamen minoris momenti sunt et ideo coram foro S. Sedis Apostolicae diiudicare non solent nec possunt.

3. Cum experientia satis superque docuerit, increbrescentibus malis ex librorum libellorumque pessimorum divulgatione emanantibus hac nostra aetate leges prohibitivas et praeventivas impares esse, Episcopis non solum praecipendum erit, ut a gregibus suis libros improbos atque imprimis ephemerides pravas removeant, sed etiam ut bonos libros et ephemerides veritati ac religioni faventes in vulgus edere studeant. Itaque Episcopi insuper moneantur, ut summo studio ac zelo vero apostolico in id intendant, ut literatura catholica sustentetur, probati scriptores catholici sublevantur, potissimum autem, ut ephemerides ad veritatem catholicam iuraque Ecclesiae defendenda per dioeceses et provincias instituantur vel promoveantur⁷.

4. Ut christiana pietatis studium accendantur atque morum bonorum honestas ubique redintegretur, confraternitates et sacrae missiones tam episcopis quam parochis enixe commendandae sunt. Quantopere enim haec

potissimum remedia conducant, ut peccatores e vitiorum laqueis sese expediant, nuperrime in permultis Germaniae dioecesebus iterum iterumque compertum est. Si episcoporum ac parochorum cura id obtineri possit, ut sacrae missiones in singulis parochiis, nulla praetermissa, rite habeantur atque insuper interiecto haud magno temporis spatio constanter repetantur, mira profecto cunctarum paroeciarum necnon dioecesium reformatio Deo favente exinde sequeretur.

5. Ut obedientia erga Ecclesiam, qua secundum D.N.I.C. effatum homo christianus ab ethnico differt, et quam S. Augustinus omnium virtutum custodem appellat, quoad ieiunii praeceptum perfectiori ac faciliori modo a fidelibus exerceatur, pro dispensationibus super esu carniū elargiendis una eademque regula ac norma statuatur cunctisque Germaniae episcopis imponatur, ut dispensando deinceps eodem modo atque uniformiter in quacunque Germaniae provincia procedant.

Romae die 18 Martii 1869.

Joseph Giese. Consultor.

¹ Vide opus praeclarum, cui titulus: Gedanken über die Restauration der Kirche in Deutschland. Regensburg 1859 [Considerationes de restauranda Ecclesia catholica in Germania. Ratisbonae 1859].

² Cf. Officielle Aktenstücke über die Schul- und Kirchenfrage in Baden. Heft IV pag. 33 [Acta publica de scholarum ecclesiaeque statu in Bada. Fascic. IV pag. 33].

³ In Austria et Germania extant 3325 beneficia, quorum patroni sunt reges vel principes, 229 beneficia subsunt reali patronatus iuri episcopatum; 511 ad patronos ecclesiasticos spectant; 619 sunt mixti patronatus; 4826 patronatus laici (vel a privatis vel a communitatibus exerciti), duae ex tribus partibus, praesertim in Bohemia, Moravia et Austria proprie dicta, ad ius patronatus reale pertinent. Vide J. Fr. v. Schulte statum dioecesium Austriae et Germaniae (Gießen 1866), et Votum Reverendissimi Consultoris Hergenroether de iurepatronatus.

⁴ Concilium provinciae Coloniensis anno 1860 Coloniae celebratum contra hunc abusum decrevit: Cauponas sine necessitate nec in itinere ingrediatur; ne vero eas, quae sint in propria parochia vel in locis proxime vicinis, nisi ministerii causa adire necesse sit, frequentent graviter prohibemus (Concilium Provinciae Coloniensis [1862] 154). – Concilium Provinciae Viennensis anno 1858 celebratum statuit: Omnes ecclesiastici viri tabernas sive cauponas recreationis non accedant: cibum ibi potumque non capiant, nisi necessitas urgeat, praecipue cum in itinere constituti aliam refectionis opportunitatem non habeant (Acta et Decreta Concilii Provinciae Viennensis [Wien 1859] 147).

⁵ Concilium Provinciae Viennensis anno 1858 celebratum statuit: Disciplinis *theologicis* per *quatuor* annos incumbendum est. Eisdem studentes, quantum fieri potest, omnes in seminario episcopali degant. In amplissimo theologiae thesauro plurima sunt reposita, quorum scientia sacerdotem ornat et iuvat. Quadriennio autem iuvenibus ad munia ecclesiastica efformandis statuto utilia necessariis cedant oportet (Acta et Decreta Conc. Prov. Viennen).

⁶ Idem Concilium Viennense statuit: Praelectiones theologiae exceptis iis, quae doctrinam pastoraalem, catecheticae et eloquentiam sacram attinent, sermone latino habendae sunt, (ibid. 153).

⁷ Haec res quanti momenti sit pro Ecclesia catholica fusius demonstravit R. D. Wilhelm Molitor, Canonicus Spirensis, in duobus libellis, quorum tituli: Die Großmacht der Presse [1866] et Die Organisation der Catholischen Tagespresse [1867].